

# Bezobrasow's Streife.

Der russische Admiral berichtet über die Erfolge seiner Kreuzerfahrt. Nachrichten aus Port Arthur und Dalny. Die Japaner drängen gegen Sines vor. Russische und japanische Verluste bei Wafangau.

Dem Programm für die Kieler Woche wird ein großes Flottenmanöver eingeleitet. Alle zur Verfügung stehenden Kriegsschiffe treffen im Kieler Hafen zusammen.

Im britischen Unterhause findet der jüdische Anstaltungsplan in Ostafrika wenig Beifall.

Die Thronfolge in Ungarn.

Der fernere Osten.

Wladivostok, 21. Juni.

Die drei Kreuzer liegen nach ihrer erfolgreichen Ausfahrt nach dem japanischen Meer und der Straße von Korea wieder sicher im Hafen. Der Vizeadmiral Bezobrasow verließ am 12. Juni den Hafen und erreichte am 15. die Straße von Korea. Ein schneller japanischer Dreimast-Kreuzer bemerkte sie dort und folgte ihnen. In der Nähe der Insel Tsu sichtet die Russen eine Nacht und verfolgen sie, das Fahrzeug entkam ihnen aber und setzte sich in eine Bucht.

In der Nähe der Insel Kotsu beobachtet die japanischen Transportdampfer „Jidzumi“ in den Grund. Das Schiff hatte verwundet und frante Soldaten aus Port Dalny an Bord. Von diesen wurden 105 auf einen russischen Kreuzer genommen.

Demnach wurden die japanischen Transportdampfer „Hitatschi“ und „Sabo“ gesehen und zum Belegen aufgeführt. Der „Hitatschi“, welcher ein Truppentorpedoboot an Bord hatte, mißachte das Signal und versuchte unter vollem Dampf zu entkommen. Die Russen beschossen ihn, beschädigten seine Maschine und setzten sein Deck in Brand. Trotzdem weigerten sich die Japaner, die Flagge niederzulegen. Blötzlich legte sich das Schiff auf die Seite. Die Japaner sprangen in die See und ertranken. Das Wrack wurde durch ein Torpedo in den Grund gehohlet.

Der Transportdampfer „Sabo“ gerohete dem Signal dem Belegen. Er hatte 1350 Kulis für Eisenbahnbauten in Korea an Bord, ferner 1200 Tonnen Kohlen, 1000 Tonnen Reis, Baumaterial für Eisenbahnen und Telegraphenleitungen, hundert Pferde und einen großen Geldbetrag. Der Zahlmeister warf das Geld in's Wasser. Das Schiff hatte auch zwölf Fische an Bord, von denen jedes hundert Mann zu tragen vermochte. Sobald den Leuten der Befehl erteilt wurde, das Schiff zu verlassen, bemühten sie sich der Fische und Bote und ruberten dem Lande zu. Der Admiral Bezobrasow sandte Boote nach dem Transportdampfer, um dessen Offiziere abzuholen. Der Kapitän Dugro, zwölf Armeeooffiziere und drei in japanischen Diensten stehende Engländer folgten der Aufforderung, während die übrigen sich weigerten, das Schiff zu verlassen. Nachdem die Russen so alles getan hatten, die Befragung des Schiffes zu reiten, feuerten sie zwei Torpedos auf letzteres ab. Eine hohe Welle entzog das sinkende Schiff ihren Augen.

Der japanische Dreimast-Kreuzer beobachtete den ganzen Vorgang aus der Ferne, und sandte unvorsichtig Hundstedenpfeisen ab. Die Russen fingen diese auf und ließen sie durch gefangene Japaner übersehen. Eine Depesche lautete: „Die Russen sind in der Straße. Rettet Euch!“

Das Prisenengericht wird sicher den britischen Kohlendampfer „Alanton“ festsitzen, der von dem russischen Geschwader während der Streife abgefangen worden ist. Er beförderte Kohlen von Muroran nach Saiboo. St. Petersburg, 21. Juni.

Die Berichte über blutige Kämpfe bei Saitichong werden von dem Generalstab als erfinden bezeichnet. Die Japaner setzten den Vormarsch auf Sines fort und haben stetig Schammügel mit den Vorposten. Es liegen keine näheren Meldungen über das Vordringen des Generals Oku vor.

Die russischen Verluste in der Schlacht bei Wafangau erweitern sich nach Einlauf der Regimentberichte größer als man anfangs angenommen hatte. Konervative amtliche Berichte legen die Verlustziffer auf 4000, während andere wohlunterrichtete Kreise sie bis auf 6500 hinaufreihen.

Boisitz, 21. Juni. Die russischen Truppen, welche in Slawinskaja, nahe der koreanischen Grenze standen, sind hierher zurückgekehrt, nachdem sie zwei Monate lang vergeblich auf das Vordringen der Japaner gewartet hatten.

Shaojang, 21. Juni. Ein Kaufmann aus Port Arthur traf hier ein und theilte mit, daß das Leben und Treiben in jener Stadt durch die Belagerung keine nennenswerthe Minderung erfahren hat. An Lebensmitteln herrscht kein Mangel und die Garnison erfreut sich vorzüglicher Gesundheit. Vom Lande aus

ist noch kein Angriff auf Port Arthur unternommen worden, das japanische Geschwader aber, das stetig auf der Ahe kreuzt, feuert häufig auf weiter Entfernung auf die Festung. Dalny ist, wie der Kaufmann mittheilt, von einem japanischen Bataillon besetzt. Infolge der Zerstörung des Piers können in Dalny keine Verlagerungsgeschäfte gehalten werden. Chinesen, welche aus Wafangau hier eintrafen, schätzen die Verluste der Japaner in der Schlacht auf 8600 Mann.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni.

Das Programm für die bevorstehende „Kieler Woche“ ist noch zuguterlegt in einigen Punkten geändert worden. Am 27. Juni, Montag nächster Woche, wird eine große Flottenübung stattfinden. Fast die ganze deutsche Kriegsslotte, soweit sie nicht im Auslande Verwendung findet, wird zu der festlichen Gelegenheit im Kieler Hafen versammelt sein. Vom 25. bis zum 28. Juni werden die Kriegsschiffe allabendlich in prächtiger Weise illuminiert sein.

In Kiel treffen die Festgäste schon jetzt scharenweise ein, und die Betheiligung verspricht größer zu werden als je vorher. Das Hauptinteresse richtet sich begreiflicherweise auf die in der „Kieler Woche“ stattfindende Begegnung zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem König Edward, zu der auch der Reichszugler Graf von Wilton und Sir Fr. C. Lascelles, der britische Votschafter in Berlin, erscheinen werden.

Berlin, 22. Juni.

Die Nachrufe, welche dem Automobilwettrennen um den Bennett-Pokal bei Homburg v. d. Höhe in der Presse genötigt werden, sind nichts weniger als günstig, und die abfälligen Hochstimmen mehren sich röhrend rasch. Die „Allgemeine Automobil-Zeitung“ sagt: „Die Wettfahrt an der Saalburg hatte keinerlei praktischen Zweck für die Automobilindustrie. Sie glied einem sorgfältig arrangierten internationalen Hazardspiele. Derartige Rennen sind nutzlos, ja schädlich.“

In Hochreisen scheint man sich darüber einig zu sein, daß das jüngste Bennett-Rennen wohl das letzte bleiben wird, weil die großen Opfer und riesigen Kosten in gar keinem Verhältnis zu dem möglicherweise zu erwartenden Gewinn ständen.

(Special-Reportage der „New Yorker Staats-Zeitung“)

Berlin, 22. Juni.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm mit großer Mehrheit einen Antrag des Freisprekervativen Dr. Graf Douglas an, daß den Mannschaften der Armee und Marine das Gehaltsbuch, welches ihnen beim Eintritt in das Heer oder die Flotte übergeben wird, als Eigentum belassen werden möchte.

Der Genehmigung des Antrags ging eine interessante Debatte voraus, in welcher sich Redner verschiedener Parteien über den unter den Mannschaften der Armee und Marine herrschenden Geist verhandelten. Besonders Eindruck machte wieder eine urwüchsige Rede des bekannten evangelischen Theologen und Gründer des deutschen Arbeiterkolonien, des Bielefelder Pastors Friedrich v. Bodelschwingh, der wie üblich Jedermann, auch die Herrschaften vom Regierungssitz, mit „Du“ anredete. So sagte er im Laufe seiner Ausführungen u. A.:

„Lieber Kriegsminister, gib 30,000 Mark dafür her. Wir müssen unsere armen Soldaten durch geistige Nahrung stärken. Wir müssen Soldaten für die Ewigkeit erziehen.“

Der kürzlich verlegte Frauenkongress hat in den sechs Tagen seines Zusammenstehens insgesamt 54 Sitzungen abgehalten, welche sich auf die vier Sektionen vertheilten. In diesen Sitzungen wurden nicht weniger als 214 Referate erteilt. Es ist also der Rekord aller bisherigen Frauenkongresse übertroffen worden.

Tag für Tag waren in den Sitzungen 5000 bis 6000 Frauen anwesend, und zwar trotz der vorherbestimmten tropischen Hitze und der abschreckenden Atmosphäre. Die Citronen-Limonade, der stärkste Stoff, der verabreicht wurde, floß in Strömen, und es wurden nicht weniger als 1900 Liter getrunken.

Die anerkannt besten Rednerinnen des Kongresses waren die Amerikanerinnen Shaw und Parkins.

Ungarn.

Budapest, 22. Juni.

Der Vorstoß des Abgeordneten Polonji zu Gunsten der Gattin des Erzherzogs-Thronfolgers Franz Ferdinand ist vergeblich gewesen. Polonji hatte bekanntlich letzte Woche im Abgeordnetenhaus erklärt, daß die Gräfin Chotek, mit welcher Erzherzog Franz Ferdinand seit dem 1. Juli 1900 in morganatischer Ehe verheiratet ist, dereinst ungarische Königin werden würde, während der älteste Sohn auch einmal den Thron bestiegen würde. Die Regierung und die Mehrheit des ungarischen Reichstags halten dem gegenüber an dem Standpunkte fest, daß der älteste Sohn des Erzherzogs Franz Ferdinand, der am 29. September 1902 geborene Fürst Maximilian, nicht thronberechtiget ist. Denn nach der pragmatischen Sanction kann nur ein österreichischer Erzherzog thronberechtiget sein.

# Englan d.

London, 22. Juni. Das Unterhaus beschäftigte sich mit der geplanten jüdischen Kolonie in Ostafrika. Im großen Ganzen ist die Stimmung dem Unternehmen nicht günstig. Der Major Evans Gordon und Andere erklärten gerade heraus, daß der Plan sich überhaupt nicht in grobem Maßstabe verwirklichen ließe. Herr Gordon sagte, das ganze Unternehmen sei noch schattenhaft, und die Schwierigkeiten, welche der Durchführung entgegenständen, wären so groß, daß es noch zweifelhaft sei, ob auch nur eine einzige jüdische Familie dort angesiedelt werden könnte. Selbst günstigsten Falles müßte mit der Kolonisation sehr klein angefangen werden.

Britisch-Ostafrika.

Rombaja, 22. Juni.

St. Charles R. F. Eliot, der Regierungskommissär und Oberkommandierende des ostafrikanischen Schutzbereiches, hat seinen Abschied genommen, weil er ein Gegner der geplanten Judenansiedlung in Ostafrika ist. In seinem Abschiedsgelechte an den Premierminister Balfour schreibt er: „Lord Lansdowne wies mich an, Privatleuten Land zu verweigern, während riesige Gebiete an ein Schicksal abgetreten werden. Ich habe mich geweigert, diesen Anordnungen Folge zu leisten, weil ich sie für ungerecht und unbillig halte.“

Sir Eliot verlangt eine Unterstutzung der Angelegenheit. Das oben genannte ostafrikanische Syndikat vertritt den jüdischen Kolonialtrist.

Gibraltar.

Gibraltar, 22. Juni.

Das amerikanische Schladtschiff „Gelebe“ wird morgen nach dem griechischen Hafen Piräus fahren. Der Befehl, Tanger anzulassen, ist widerrufen worden.

Kanada.

Montreal, 22. Juni.

Dem „Star“ wird aus Regina, N. W. T., gemeldet: „Der kanadische Pacific Expresszug verunglückte infolge eines Schienenbruchs bei Grand Soule. Der Speisenwagen, der Touristenwagen und zwei Schlafwagen entgleisten. Die beiden Schlafwagen stürzten die Böschung hinab. Nur der Selbstgegenehrt des Lokomotivführers, der im Augenblick der höchsten Gefahr die Notbremse schloß, ist es zu danken, daß der Zug nicht auf eine Brücke stieß und von dort in zwölf Fuß tiefes Wasser stürzte. Es wurden nur wenig Leute verletzt. Der Bürgermeister Laird von Regina erklät Querdungen an Armen und Weinen und ein gewisser Crisp eine Kopfwunde.“

Marokko.

Tanger, 22. Juni.

Bis jetzt sind keine weiteren Schritte hinsichtlich der Entlassung der Herren Verdicari und Varley borgezehen. Die Gefandtschaften erwarten die Antwort auf den Brief des Vertreters des Sultans von Marokko, Mohammed El Torres, welchen derselbe am 20. Juni an Kaiserlich geschrieben hat. Die amerikanischen Beamten scheinen nicht sehr hoffnungsvoll zu sein. Das Lösegeld liegt bereit, um jeden Augenblick übergeben werden zu können.

Unglücksfälle.

Chicago, 22. Juni.

Von einem schrecklichen Unfalle, der ihm ein Bein kostete, wurde der 47 Jahre alte Motorführer Cornelius Quinn, der in Diensten der Chicago City Railway Co. steht, betroffen. Die Car, deren Führer Quinn war, war an der 79. und Halsted Straße angelangt, als Quinn seine Zellenstange setzen wollte. Sein Arbeitsgenosse, der Conductor W. J. Gelsing, rangirte unterdessen eine andere Car und stieß mit derselben so heftig gegen die eigene Car, daß dem Quinn, der zwischen den beiden Wagen eingeklemmt wurde, das linke Bein unterhalb des Knies beinahe abgetrennt wurde. Im Englewood-Union Hospital, wohin der Verletzte sofort gebracht wurde, erfolgte dann die Amputation des Gliedes. Quinn ist verheiratet und wohnt in dem Hause No. 6841 Halsted Straße.

Chicago, 22. Juni.

Infolge eines eigenthümlichen Unfalls liegt der 48 Jahre alte Fred. Hovel mit vier gebrochenen Rippen im Englewood-Union-Hospital darnieder. Der Mann fuhr mit einem hoch mit Backsteinen beladenen Wagen die 63. Straße entlang, als nahe der South Park Straße ein Straßenbahnwagen so groß er Budst gegen seinen Wagen rannte, daß derselbe umgeworfen wurde. Hovel geriet dabei unter die Backsteine und erlitt die oben erwähnten Verletzungen.

Bundes-Schazamt.

Washington, 22. Juni.

Laut dem heutigen Ausweise des Schazamtes beträgt der verfügbare Baar-Bestand \$163,604,847, wovon \$63,854,649 in Gold ist. Dazu kommt die Gold-Reserve von \$150,000,000.

Pistolenduell.

Marion, Ill., 22. Juni.

Zwischen zwei professionellen Spielern, Zuer Meredith und John Barth, fand in einer Wirtshaus ein Pistolenduell statt. Beide trugen tödtliche Wunden davon.

# Beherzigenswerthe Rathschläge.

Ein Rathsch mit Verhaltungsmahregeln für Drogenverbraucher.

Der Sanitätskommissär der Stadt New York, Dr. Darlington, hat kürzlich für alle Drogenverbraucher einen Rathsch von Instruktionen erlassen, der eine ganze Reihe guter Rathschläge enthält und gleichzeitig dazu bestimmt erscheint, die Hoffnung der Kranken auf Genesung zu befestigen. Es heißt darin unter Anderem:

„Sei frohen Muthes und voller Hoffnung, die Krankheit kann geheilt werden, aber es wird eine Weile dauern. Befolge die Instruktionen Deines Arztes getreulich, Besserung kann durch Frömmigkeit ausgeschlossen werden. Sprich mit Niemand über Deine Krankheit, nur mit dem Arzte und der Pflegerin. Dein Auswurf enthält „Germs“ und ist für Dich, Deine Familie und Deine Nachbarn gefährlich; im Hause benutze einen Spudnapf, außerhalb eine Taschenschale aus Glas oder Metall. Schlude den Auswurf nie hinunter. Wäsche, besonders Taschentücher, sollten sorgfältig behandelt werden. Rüsse Niemand auf den Mund. Schneide Deinen Bart ab oder trage ihn kurz geschoren. Wasche Deine Hände gründlich und rühne Deine Fingernägel vor dem Essen. Frische Luft, gute Nahrung und geeignete Lebensweise sind wichtiger als Arznei. Verweile so viel als möglich in der frischen Luft. Fürchte Dich nicht vor kaltem Wetter; Staub und Rauch sind schlimmer für Dich, als Regen oder Schnee. Halte wenigstens ein Fenster offen in Deinem Schlafzimmer. Halte die Hände trocken und warm. Vermeide alle unnöthige Aufregung. Laufe niemals und hebe keine schweren Gewichte. Gehe nicht spazieren oder strenge Dich an, wenn Du müde bist. Gehe früh zu Bett und schlaf wenigstens acht Stunden. Nimm ein warmes Bad einmal die Woche. Vor und nach der Hauptmahlzeit pflege auf dem Bett oder auf einem Lehnstuhl eine halbe Stunde der Ruhe. Vermeide das Essen, wenn Du geflig oder körperlich ermüdet oder in nervöser Aufregung bist. Rauche nicht und trinke keinen Schnaps, Wein oder Bier, ausgenommen mit spezieller Erlaubnis, aber trinke viel gutes Wasser zwischen den Mahlzeiten. Bedecke Deinen Mund mit der Hand oder dem Taschentuch, wenn Du hustest. Versuche, den Husten so viel als möglich zu kontrolliren. Huste nur, wenn Du ausspucken mußt. Deine Heilung hängt von der getreulichen Befolgung aller Instruktionen ab.“

Bezeichnung von Kriegshunden.

Die russische Regierung hat bei dem Hundezüchter und Trainers Major Goutonville Richardson in Carnoulet, England, Ambulanzhunde für den Kriegsdienst bestellt. Ambulanzhunde werden gegenwärtig in allen modernen ausgerüsteten Armeen verwendet, und Richardson hat schon mehr als einer Regierung gute Dienste in seinem Fache geleistet. Seit etwa acht Jahren hat er sich ganz besonders der Training von Ambulanzhunden gewidmet, die in einem kleinen Körbchen am Halse Erfrischungen und in kleinen Satteltaschen auf dem Rücken Verbandzeug mit sich führen, die Verwundeten im Gebüsch und im bergigen Terrain aufsuchen und bei ihnen bleiben, bis Hilfe kommt. Von den verschiedenen Rassen, mit denen er seine Versuche angestellt hat, sind die unter dem Namen „Airbale-Terrier“ bekannten, großen, rauhaarigen, schwarz und gelben Hunde die geeignetsten und zuverlässigsten; aber auch Apportirhunde und dänische Doggen werden zu diesem Dienst verwendet.

Mit dem Tabatsbau befaßten sich im Großherzogthum Baden im Ernstejahr 1902 37,418 Pflanzler, die eine Fläche von 705,882 Ar bebauten. Der Gesamtertrag der Tabat-ernte 1902 betrug nach den erzielten Durchschnittspreisen 8,129,645 Mark, gegen 9,152,463 Mark im Vorjahr. Die niedrigsten Preise haben sich für badreife Tabat im Durchschnitt gestell: für Obergut auf 40 Mark, für Sandblatt auf 27 Mark, für Grumpen auf 16 Mark für den Doppelcentner; die höchsten Preise: für Obergut auf 58 Mark, für Sandblatt auf 49 Mark, für Grumpen auf 32 Mark für den Doppelcentner. Im Ernstejahr 1903 ist nach den vorläufigen Feststellungen ein weiterer Rückgang zu verzeichnen. Es betrug die Zahl der Pflanzler 35,094 und der Flächeninhalt der bebauten Grundstücke 672,472 Ar.

Schmerzlose Operationen.

Dem Chirurgen Professor Schleich in Berlin ist seitens der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg der in einer silbernen Medaille und 1000 Mark bestehende Preis der Franz v. Kinner'schen Preisstiftung zuerkannt worden. Professor Schleich hat ein neues Verfahren angegeben, durch örtliches Betäuben mit indifferenten Flüssigkeiten Operationen schmerzlos und ohne jegliche Gefahr auszuführen. Dieses Verfahren, das „Infiltrationsanästhesie“ hat sich glänzend bewährt; es kann in sehr vielen Fällen an Stelle der Anästhesie durch Chloroform oder Aether angewendet werden.

Ein Farmer in der Nähe von Bennington Village, Vt., fand bei der Ausgrabung eines Resters unter seinem Stalle eine vierpfündige Kanonenkugel und etliche Silbermünzen.

# Japanische „Spione.“

Mineralwasser als „Lamas“ - Ihr Auftrag und die Folgen.

Zu der Gefangennahme der beiden als Lamas verkleideten und auf Befehl Kuropatins als Spione erschossenen japanischen Offiziere sind der „Kowojie Wrenja“ folgende Einzelheiten geschrieben worden: Eine Kosaten-Patrouille, fünf Mann stark, machte eines Tages von der Station Jurischicha aus den gewohnten Ritt in die Umgegend auf der Suche nach Chundhufen. Weil es gerade schönes Wetter war, schlug sich die Patrouille seitwärts der begangenen Wege in ein hügeliges Waldgelände, um zu sehen, ob es dort vielleicht etwas Chbares zu erjagen gäbe. Von einer Anhöhe aus bemerkte einer der Kosaten in sehr weiter Entfernung ein Kamel, das neben einer Hütte weidete. Da in jener Gegend Kamel nicht gebraucht werden, fiel dem Kosaten das Vorhandensein dieses Thieres auf, und er veranlaßte seine Kameraden, nachzusehen. Die Patrouille ritt also gegen die halberfallene Hütte vor und gewahrte alsbald, wie bei ihrer Annäherung mehrere Menschen eiligst flüchteten. Im Galopp herantommend, holte sie zwei Männer ein, die gelbe, mongolische Kleider nach Art der Lamas trugen. Ein Kosat begrüßte sie mit der mongolischen Formel, wie es diesen Priestern gegenüber gebräuchlich ist. Die beiden Lamas gaben aber weder die übliche Antwort, noch schienen sie überhaupt mongolisch zu verstehen. Dies erschien den Kosaten verdächtig. Sie nahmen die Weiden vorläufig fest und sandten Meldung zur Wache, deren Befehlshaber alsbald zur Stelle war und die Durchsicherung der Gefangenen sowie der Hütte veranlaßte. Da fand sich nun neben Revolvern, Karten, Taschen, Taschentüchern ein ganzes Kistzeug zur Zerstörung von Eisenbahnen und Brücken. Nach Chorbin gebracht, entpuppten sich die beiden angeblichen Lamas als ein Major und ein Hauptmann des japanischen Generalstabs, von denen der eine englisch, der andere chinesisch sprach. Einem Verhör unterworfen, gaben sie an, daß sie den Auftrag hatten, die Brücke über den Fluß No-Ni zu zerstören, daß sie aus Beijing hierher gekommen und daß ihre, aus der Hütte geflüchteten Gefährten japanische, der chinesischen Sprache mächtige Studenten seien.

Erneuerung der deutschen Flotte.

Die deutschen Admiralschiffe „König Wilhelm“, „Deutschland“ und „Raifer“ gehören seit Kurzem der Vergangenheit an; ihre geschichtliche Thätigkeit ist beendet. Alle Schiffe wurden ursprünglich für die türkische Marine auf derselben Werft erbaut. Die Londoner Samuda-Werft übernahm vor mehr als 30 Jahren den Auftrag der osmanischen Regierung, drei erstklassige Panzerschiffe zu erbauen. Da die Pforte nicht rechtzeitig zahlte, erwarben vor dem Stapellauf der Norddeutsche Bund am 20. Februar 1889 und das Deutsche Reich 1872 die unvollendeten Schiffe, die letzten deutschen Linienfahrzeuge, die im Ausland gebaut wurden. Sie bildeten lange Jahre hindurch den Kern der heimischen Seeschlachtsflotte. „König Wilhelm“ hieß 1889 die Admiralschiff des ersten deutschen Panzergeschwaders, 1896-97 die des Prinzen Heinrich. Als dieser nach der Erwerbung von Kiautschou nach Ostasien zog, hieß er seine Flagge auf dem „Deutschland“. Gemeinsam mit dem Schwester Schiff „Raifer“ betheiligte sich die „Deutschland“ an der Expedition gegen die Türken 1876, um Genugthuung für die Ermordung des Konsuls Abbot in Salonik zu fordern. Beide Schiffe wirkten auch in Ostasien gemeinsam. „Raifer“ war Flaggschiff der Admirale Hoffmann, v. Tirpitz, v. Diederichs und bei der Besitzergreifung von Kiautschou thätig. Der „Raifer“, der 1889 mit dem Kaiser an Bord zum erstenmal seit der Hofenkaufen-Zeit das Banner des deutschen Kaisers im Mittelmeer zeigte, beendete 1899, die „Deutschland“ 1900 den Dienst. Nach ihrer Modernisierung galten sie als Panzerkreuzer; im Februar 1897 erhielt die deutsche Marine dem Namen nach die ersten Schiffe dieser Art.

Heufieber bei Kindern.

Unter den Frühjahrskatarrhen ist einer der gefährlichsten das sogenannte Heufieber. Das Leiden steht in enger Beziehung zur Blüthezeit in der Natur, indem der Wüthenhaub in die oberen Luftwege einbringt. Da bei Kindern Nase und Rachen noch sehr eng sind, so sind Erkrankungen dieser Art bei Kindern weit mehr zu fürchten als bei Erwachsenen. Die Symptome des Heufiebers sind meist sehr schwere, weshalb Kinder gegen dasselbe nach Möglichkeit zu schützen sind. Man halte daher in den Zimmern keine Blumen, die viel Blüthenstaub entwickeln, lasse die Kinder, welche zu dieser Krankheit disponiren, und das sind alle diejenigen, die auch sonst leicht an Hals- und Nasenkatarrhen erkranken, nicht zu viel auf Wiesen und in Gärten herumlaufen, die gerade in Blüthe stehen. Auch das Einbringen eines kleinen Wädelbüschchens in die Nasenlöcher beim Aufenthalt an solchen Orten ist von Nutzen. Der Aufenthalt im Freien, in Wald und Flur ist für Kinder sicher sehr gesund. Aber wie man die Reinen vor giftigen Beeren und gefährlichen Insekten behüten muß, so muß man dies auch vor dem Heufieber thun.

# Der Arzt riet zu einer Operation—Peruna machte das Messer unnöthig.



Frau Eva Barbo.

Frau Eva Barbo, No. 133 Ost 12. Straße, New York, N. Y., schreibt: „Drei Jahre lang litt ich an Keuchhusten und Geschwäre des Uterus. Der Arzt riet zu einer Operation, vor welcher ich mich fürchtete und ich irrtümlich mich, dieelbe zu gestatten. Jetzt bin ich eine andere Frau. Peruna kurierte mich; es waren neun Flaschen nötig, aber ich fühlte so viel besser, daß ich es weiter gebrauchte, da ich eine Operation so sehr befürchtete. Ich bin heute vollkommen gesund und befand mich seit fünfzehn Jahren nicht so wohl.“ — Frau Eva Barbo.

Es ist nicht länger die Frage, ob man sich auf Peruna verlassen kann, alle solche Fälle zu kurieren. Während der vielen Jahre, in welchen Peruna geprüft worden ist in allen Formen und Stadien von akutem und chronischem Katarrh, ist es in keinem Jahre so gründlich erprobt worden, als in dem vorangehenden.

Wenn alle Frauen, die an weiblichen Schwächen in irgend einer Form leiden, an Dr. Hartman, Columbus, Ohio, schreiben würden, daß sie eine vollkommene Beschreibung der Symptome und der Beschwerden liefern würden, wird er sofort antworten mit völliger Anweisung für Behandlung, unentgeltlich.

Adresse: Dr. Hartman, Präsident des Hartman Sanitariums, Columbus, Ohio.

# Burlington niedrige Raten. Sommer-Touren.

Geht wohin diesen Sommer; wenn nicht nach St. Louis, dann in's Gebirge, an die Seen oder die Westküste; unterricht die großartigen Offerten für Ferienreisen: St. Louis und zurück; täglich alle möglichen reduzierten Raten; ebenfalls Spezial-Gooderceptions jeden Montag im Juni. Chicago und zurück; Entweder direkt oder via St. Louis, täglich niedrige Raten, ebenfalls sehr billig vom 16. bis 20. Juni. Indianapolis und zurück \$23.15, 26. und 27. Juni. Atlantic City und zurück \$38.30, 9. und 10. Juli. Cincinnati und zurück \$25.95, 15. bis 17. Juli. Denver, Colorado Springs, Pueblo, Greenwood Springs, Salt Lake, Flag Hill—täglich halbe Raten den ganzen Sommer. Michigan, Minnesota und Wisconsin; die Zeeleute und Seebadler; Louren—sehr günstige Raten—überlegen in St. Louis auf Durchbillets—siehe die grandiose Eröffnung von Menschenhand. Fragt den nächsten Agenten für nähere Einzelheiten, oder schreibt an: E. W. Bateley, General Passenger Agent, Omaha, Neb.

Logo for THE NORTH WESTERN LINE with a train illustration and the text 'Special Reduced Excursion Rates'.

Chicago und zurück: Hinfahrpreis plus 25c. Zum Verkauf 16.—20. Juni. Gut für Rückfahr bis 29. Juni.

Indianapolis und zurück: Hinfahrpreis plus \$2.25. Zum Verkauf 28.—30. Juni. Gut für Rückfahr bis 29. Juli.

St. Paul und zurück: Hinfahrpreis plus 50c. Zum Verkauf 15.—30. Juli. Gut für Rückfahr bis 15. Sept.

Atlantic City und zurück: Hinfahrpreis plus \$2.00. Zum Verkauf 9.—10. Juli. Gut für Rückfahr bis 23. Juli.

Cincinnati und zurück: Hinfahrpreis plus \$2.25. Zum Verkauf 16.—17. Juli. Gut für Rückfahr bis 18. August.

Detroit und zurück: Hinfahrpreis plus 25c. Zum Verkauf 5.—7. Juli. Gut für Rückfahr bis 12. Juli.

Louisville und zurück: Hinfahrpreis plus \$2.25. Zum Verkauf 12.—15. August. Gut für Rückfahr bis 15. Sept.

Ebenfalls niedrige Spezialraten, gut für die Saison, nach Chicago und allen östlichen Punkten; ebenfalls nach St. Paul, Minneapolis, Duluth und Minnesota; und Wisconsin—Resorten, sowie nach Dordwood, Hot Springs und den Black Hills. Für Einzelheiten und Circular schreibt an: A. E. F. & P. O. Omaha, Neb.

Abonnirt auf den „Staats-Anzeiger.“